

aus : Deutsche Litteraturzeitung, Nr. 33
1894, Aug. 18, S. 1044-1045

P. von Bojanowski, Karl August als Chef des
6. Preuss. Kürassier-Regiments 1787-1794.
Mit einer Silhouette des Herzogs. Weimar, Hermann
Böhlau, 1894. 147 S. 8^o.

Ein vortrefflich geschriebenes, wenig umfangreiches, aber inhaltvolles kleines Buch, das über Karl Augusts Stellung im Leben in hohem Grade aufklärt. Lorenz' Bemühungen, den Herzog als Politiker darzustellen, führten uns dem Punkte, von dem aus er historisch zu betrachten ist, schon näher, Bojanowskis Darstellung aber erst stellt uns ganz auf den richtigen Fleck. Sie umfasst nur wenige Jahre, in der kurzen, aber gehaltreichen Einleitung giebt der Verf. selbst an, in welchen viel weiteren Grenzen seine Arbeit sich hätte bewegen können. Wir hoffen, dass er sie unverzüglich beginnen wird.

Der Herzog, sagt er, war durch und durch Soldat. Längst war dies aus seiner Lebensführung klar, Karl Augusts Verhältniss zu Goethe trat bisher jedoch in so bedeutender Weise in den Vordergrund, dass es uns den Fürsten vorzugsweise als Beschützer litterarischer Bestrebungen kennen lehrte. Das Uebrige schien nur nebenherzulaufen. Allmählich wendet sich nun das Blatt und zeigt sich von der anderen Seite: erst wenn wir beide in Betrachtung ziehen, kommt der ganze Mann in richtiger Gestalt und Beleuchtung uns zu Gesichte. Erst jetzt empfinden wir, wie die Handlungen und die Aussprüche des Herzogs weniger einer Bildung, die er sich an-

eignete, als Lebenserfahrungen entsprangen, die er allein selbst gewonnen hat. Gleich auf der zweiten Seite begegnet uns ein frappanter Beweis dafür. Nicht lange vor dem Tode Friedrichs des Grossen (Ende Dezember 1785) schrieb der Herzog: »Das zusammengeschmolzene Licht fängt an, seinen Leuchter glühend zu machen; einzelne aufschlagende Strahlen und eine grosse Schnuppe kündigen die nahe Verlöschung an.« Wie lebendig gesagt! (Für das Neue Deutsche Wörterbuch ein für 6 Worte brauchbares Citat!) Ich hätte nach den bisherigen Erfahrungen glauben können, es mache sich bei diesem Vergleiche nur eine gewisse Neigung geltend, dichterisch geistreich zu sprechen wie die litterarische Hofgesellschaft zu Weimar zu thun pflegte: je näher wir Karl August aber treten, um so mehr erkennen wir nun, welche unmittelbare Anschauung der Dinge ihm eigen war und dass poetische Bilder wie dies seinem Charakter entsprangen. Einer von den Shakespeareschen Königen hätte das sagen können. Das bedeutendste schriftliche Denkmal, welches v. B. aus der Feder des Herzogs mittheilt, ist, am Schlusse des Bändchens, das Memoire über die kgl. Preuss. Kabinetts-Ordre vom 7. März 1803 betreffend das Avancement im Passe-droit. Wie unbefangen, kraftvoll, männlich und fürstlich sind diese Sätze ausgesprochen und niedergeschrieben worden.

Auf den eigentlichen Inhalt des Buches einzugehen, liegt ausserhalb meiner Fachkenntnisse. Es bedarf solcher jedoch nicht, um es in den Theilen anzuerkennen, die von mir hervorgehoben worden sind. Seine Bestimmung ist nicht, nur militärisch geschulten Lesern zur Lektüre zu dienen. In glücklicher Weise wird immer das Allgemeinmenschliche zum Ausgangspunkt der Erzählung gemacht. Zu Goethes Schrift über die Campagne von 1792 gewährt es reichliche Erläuterungen.

Sei zugleich der Wunsch hier ausgesprochen, Lorenz möge seinen Bestrebungen, den Herzog als Politiker darzustellen, bald weitere Folge geben. Es nähert sich die Zeit, wo Karl August und Goethe der blossen Litteraturgeschichte entwachsen und in Ottokar Lorenz' Sinne das Weimaraner Dasein als Theil der allgemeinen europäischen Entwicklung anders aufgefasst werden muss als bisher.

Berlin.

Herman Grimm.